

in allen orientalischen Städten, nur in den Wohnungen und Quartieren ersprießlich zu belauschen. Da nur die Griechen sich mit dem Handel beschäftigen, ist das türkische Volk durchweg arm und sollen Fälle nicht selten sein, daß Leute auf offener Straße vor Hunger sterben.

Wir wenden uns vorerst nach der neuen Quai-Straße. Auf der Wasserseite selbst stehen die Häuser noch stellenweise dicht zusammengebrängt, ja viele schweben, auf Piloten (Pfahlkrosten) erbaut, über den Wassern des Hafens, und während unter den Füßen ehrlicher Moslems die schwachen Wellen des Meeres plätschern, streift durch den lustigen Holzbau der kühle Westwind, ein wahres Labjal für die schlafmüden Koran-gelehrten, die hier mit Vorliebe in ein wehenloses Nichts hinausbrüten. Eine Gedankenlosigkeit bei wachem Geiste erscheint uns nachgerade als ein kaum erträglicher Zustand; für den Orientalen und speziell wieder für den Türken ist sie ein vielbegehrtes Glück, dem er nahezu die ganze Tageszeit über obliegt, während er die Arbeit den übrigen zweibeinigen Geschöpfen, das Regieren dem lieben Herrgott überläßt. Als einst diese Kostgänger Allahs in einer solchen pilotierten Kaffeebude Licht, Luft und Meer genossen, brach das Gebälke unter ihren Füßen, und sie fanden hart am Ufer ihren Tod in den Wellen und unter den Holztrümmern. Der Fall machte einige Zeit von sich reden, dann ward er vergessen, und heute sitzen andere derartige Kostgänger in einer andern ähnlichen baufälligen Bude, an sie gefesselt durch die starke Macht der Gewohnheit, gegen die sie in ihrem eisernen Konjunktivismus nicht anzukämpfen vermögen.

Der Lieblingsaufenthalt der mohammedanischen Smyrnioten sind indes weniger der Quai, als vielmehr die Gärten längs des Meles. Kaffeebuden erheben sich dort unter mächtigen Platanen, der Mandel- und Citronenbaum säckelt den Sinnen Wohlgerüche zu, und das Auge weilt gern an den fernen Hängen von Bunarbashi, dem Ideal eines orientalischen Lausch- und Ruheplätzchens. In Bunarbashi, dessen Name schon auf Quellen und erquickende Nachtskaden hinweist, wird füglich den ganzen Tag über nichts anderes gethan, als gefaulenzet. Die mächtigen Platanen und Cypressen, die sich dort erheben, sind buchstäblich von rieselnden Gewässern eingeschlossen, von allen Seiten her gurgelt und rauscht es, und unter den weithin schattenden Riesenkronen sitzen in patriarchalischer Genügsamkeit die silberbärtigen Rechtgläubigen, eher Marmorbildern, als wie Menschen gleich. Nichts vermag diese zweifelhaft Glücklichen in ihrer Behaglichkeit zu stören. Der Gang der Weltgeschichte ist ihnen entrückt, sie wissen nichts von Kulturarbeit und geistigem Ringen, nur die Sonne leuchtet ihrem Lebenspfade, und wenn die Abenddämmerung durch die blutroten Granatbaumb Blüten bricht, oder die dichten Oleanderkronen im duftigen Blafrot erglühen macht, erzählt einer oder der andere